

Demokratieförderung im Arbeitskontext der Bürgerstiftung Stuttgart – der öffentliche Raum als Arena des Politischen

Niclas Dycke

Im eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 6/2021 blickten meine (z.T. ehemaligen) Kolleg:innen auf das damals noch anstehende Demokratieförderungsprogramm »Im Dialog für meine Stadt: Stuttgart besser machen« aus einer vorausschauenden Perspektive (vgl. Morath/Walz 2021). Der vorliegende Artikel soll eine praxisorientierte Retrospektive liefern und anhand eines konkreten Projektes die Arbeit der Bürgerstiftung Stuttgart im Bereich der Demokratieförderung aufzeigen.

Die Bürgerstiftung Stuttgart ist eine gemeinnützige Einrichtung zur Förderung von Kunst und Kultur, Jugend und Sozialem, Ausbildung, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit, Sport, mildtätigen Zwecken sowie Natur und Umwelt in Stuttgart. Dabei ist die Bürgerstiftung Stuttgart eine Stiftung von Bürger:innen für Bürger:innen, die zur Stärkung von Gemeinsinn und Verantwortung in Stuttgart und seiner Umgebung beiträgt. Bei der Bürgerstiftung Stuttgart engagieren sich Bürger:innen mit Zeit, Geld, Ideen und Herzblut für ihre Stadt. Ziel der Arbeit der Bürgerstiftung Stuttgart ist es, das soziale Kapital Stuttgarts zu vermehren, niemanden auszuschließen und so die Lebensqualität in der Landeshauptstadt zu verbessern. Die Bürgerstiftung Stuttgart versteht sich als Akteurin einer lebendigen Demokratie und schafft Möglichkeiten, bei denen sich Menschen als selbstwirksam erfahren und Vertrauen in andere Menschen und Strukturen gewinnen. Dabei stößt die Bürgerstiftung Stuttgart neue Projekte an und bildet zugleich auch Netzwerke und Initiativen.

»Im Dialog für meine Stadt«

Ein konkretes Demokratieförderungsprojekt der Bürgerstiftung Stuttgart stellt das Programm »Im Dialog für meine Stadt: Stuttgart besser machen« dar, welches durch die Europäische Union im Rahmen von »Erasmus+« und durch die Körber Stiftung gefördert wurde. Einer der Programmstränge bildete der »Jugenddialog«, ein Jugendbeteiligungsprogramm, welches konzeptionell auf drei Säulen fußte.

Die erste Säule ist der Dialog nach David Bohm: Eine wertschätzende Kommunikationshaltung, welche ein Gespräch auf Augenhöhe ermöglicht und von Respekt, Empathie und Perspektivwechsel geprägt ist (vgl. Bohm 2019). Die zweite Säule bildet das Anknüpfen an die Alltagswirklichkeiten junger Menschen, also einen engen Bezug zu ihrem Sozialraum herzustellen, um für sie relevante Themen beteiligungsorientiert mit ihnen gemeinsam zu bearbeiten. Die dritte Säule bildet die Peer-Moderation, welche einen niedrigschwelligen Zugang zur Zielgruppe junger Menschen im Sinne des Peer-to-Peer Ansatzes ermöglicht. Hierfür wurden junge Menschen aus unterschiedlichen sozialen Kontexten in Moderation geschult, ihnen grundlegendes Theoriewissen über Kommunikation vermittelt und das theoretisch erlangte Wissen in die konkrete Kommunikationspraxis überführt (Transfer). Der Prozess teilte sich in zwei Zyklen.

Erster Projektzyklus

Im Frühsommer 2021 startete der erste Zyklus des Jugenddialogs im Stuttgarter Nordbahnhofviertel, einem sozial diversen Viertel im Innenstadtbezirk Stuttgart-Nord. Der starke sozialräumliche Bezug sowie der aufsuchende Ansatz machten es möglich, die Alltagswirklichkeiten der Jugendlichen im Stuttgarter Nordbahnhofviertel zu erfassen und im Sinne der Selbstwirksamkeit eine partizipativ erarbeitete Projektidee zu entwickeln. Die im Vorfeld aufgebauten Kooperationen und Partnerschaften mit den Sozialträger:innen in Stuttgart-Nord ermöglichten zudem eine gute Basis für die aufsuchende Arbeit vor Ort. Der Beteiligungsprozess war in drei Phasen aufgeteilt.

Die erste Phase diente der Themenfindung. Im Juni und Juli 2021 wurden insgesamt vier aufsuchende Dialoge durchgeführt, um Themen zu sammeln. Dabei waren insgesamt zwanzig ehrenamtliche Peer-Moderator:innen im Einsatz, welche mit einem niedrighschwelligem, dialogischen Ansatz an beliebten und hochfrequentierten Orten im Nordbahnhofviertel unterwegs waren. Die beteiligten Peer-Moderator:innen führten rund 100 Dialoge mit jungen Menschen im Stuttgarter Nordbahnhofviertel und dokumentierten diese. Die Methoden der aufsuchenden Dialoge zur Themenfindung wurden im Laufe des Prozesses stetig angepasst. Unterwegs mit einem Lastenrad, Sitzmöglichkeiten und Getränken wurde ein Pop-Up Ansatz gewählt, welcher durch Skalierungsfragen sowie Kartenmaterial ergänzt wurde. Durch die aufsuchenden Dialoge entwickelten sich vielversprechende Projektideen im Dialog mit Jugendlichen im Stuttgarter Nordbahnhofviertel.

Die zweite Phase bildete die Priorisierung der Projektideen durch die Jugendlichen. Sie sollten im Sinne der Selbstwirksamkeit zu Entscheider:innen über eine konkrete Projektentwicklung werden. Die zweite Phase wurde ebenso aufsuchend durchgeführt. Zur Priorisierung wurden die gesammelten Projektideen gesichtet und visuell aufgearbeitet. Von besonderem Interesse waren Projektideen, welche über eine hohe Anschlussfähigkeit verfügten, um eine gemeinsame Projektentwicklung mit Jugendlichen zu initiieren. Ein zentrales Kriterium war, dass die Projektideen zeitnah umgesetzt werden konnten, damit die Jugendlichen, welche an der Priorisierung beteiligt waren, die Umsetzung auch noch aktiv mitgestalten können.

Besonders die Projektidee eines Tonstudios stieß auf große Begeisterung bei den Jugendlichen im Nordbahnhofviertel und viele Jugendliche meldeten Interesse an, sich an der Verwirklichung der Projektidee zu beteiligen, was in der Folge bedeutete, an den Runden Tischen zur Projektentwicklung teilzunehmen. In dieser Phase wurde deutlich, dass der niedrighschwellige Ansatz der aufsuchenden Dialoge einen Vertrauensaufbau mit den Jugendlichen im Nordbahnhofviertel ermöglicht hatte. Entscheidender Kooperationspartner für eine mögliche Umsetzung des Tonstudios im Nordbahnhofviertel war das Kinder- und Jugendhaus S-Nord der Stuttgart Jugendhaus gGmbH, welches über Räumlichkeiten verfügt, die als Tonstudio genutzt werden können.

Die dritte Phase bildete die kooperative Projektentwicklung im Beteiligungsformat der Runden Tische. Runde Tische sind auf Übereinstimmung angelegte, moderierte Beteiligungsverfahren (vgl. Vetter/Remmer-Bollow 2017: 113). Die Runden Tische dienten im vorliegenden Fall konkret der kooperativen Projektentwicklung eines Nutzungskonzepts für ein Tonstudio im Kinder- und Jugendhaus S-Nord. Zu Beginn der dritten Phase stand eine klare Prämisse: Für eine erfolgreiche Projektentwicklung ist das Engagement der Jugendlichen elementar. Die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes, sowie die spätere Umsetzung musste durch das Engagement und die aktive Beteiligung der Jugendlichen mitgetragen werden.

Insgesamt fanden sechs Runde Tische im wöchentlichen Turnus statt an denen sich insgesamt zehn Jugendliche beteiligten, welche von formellen Jugendbeteiligungsformaten nicht angesprochen bis dato nicht erreicht werden konnten und wenig bis keine reale Mitwirkungs- und Teilhaberfahrungen in ihrer bisherigen Biografie sammeln konnten. Über sechs Sitzungen hinweg wurde ein gemeinsames Nutzungskonzept entwickelt, Materialbedarfe ermittelt, Regeln formuliert und Zuständigkeiten benannt. Der Prozess ermöglichte einen demokratischen Aushandlungsprozess, welcher viele Demokratiekompetenzen vermitteln konnte, dazu zählen unter anderem: Kompromissfähigkeit, echtes Zuhören, Perspektivwechsel, Lösungsfindung, sowie die Fähigkeit, Meinung und Person zu trennen. Kompetenzen, welche die beteiligten Jugendlichen befähigen, als mündige Demokrat:innen an der (Stadt-) Gesellschaft teilzuhaben. Das erarbeitete Nutzungskonzept konnte nach Abschluss der Projektentwicklung erfolgreich umgesetzt werden.

Der erste Zyklus des Jugenddialogs machte deutlich, dass Kooperationsstrukturen einen wichtigen Gelingensfaktor im Feld der Jugendbeteiligung und Demokratieförderung darstellen. Von der Träger:innen- und professionsübergreifenden Zusammenarbeit profitieren im ersten Zyklus sowohl die Projektkoordinator:innen als auch die Adressat:innen. Die Kooperationsstrukturen konnten im zweiten Zyklus des Jugenddialogs noch weiter ausgebaut und verstetigt werden.

#0711Wohnzimmer – Zweiter Projektzyklus

Der zweite Zyklus des Jugenddialogs bildete das Kooperationsprojekt #0711Wohnzimmer. Die Projektidee entstand im Rahmen eines Praxisseminars an der Universität Stuttgart, welches von der Bürgerstiftung Stuttgart angeboten wurde. Koordiniert und durchgeführt wurde das Projekt von einem Konsortium, bestehend aus der Bürgerstiftung Stuttgart, der Mobilien Jugendarbeit Innenstadt, dem Team Tomorrow e.V. und der Stuttgarter Jugendhaus gGmbH. Das Konsortium fand sich in der »Arbeitsgruppe Jugendbeteiligung« der »Integrierten Jugendarbeit Innenstadt« zusammen. Stuttgart zeichnet sich durch eine aktive Jugendbeteiligung aus: Unterschiedliche Beteiligungsangebote stärken seit vielen Jahren die Identifikation junger Menschen mit ihrer Stadt. In der Praxis werden diese Angebote von verschiedenen Akteuren jedoch häufig unabhängig voneinander entwickelt und durchgeführt. Sie können daher immer nur einen bestimmten Bereich und eine bestimmte Zielgruppe erreichen. Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurde im September 2021 die AG Jugendbeteiligung gegründet, um Jugendbeteiligung in Stuttgart aktiv und kooperativ zu organisieren. Die Mitglieder der AG Jugendbeteiligung, zu welchen unterer anderem die Bürgerstiftung Stuttgart zählt, teilen die Überzeugung, dass gelingende Jugendbeteiligung an der Vielfalt junger Menschen ansetzen muss. Vielfältige Angebote, die sich in Intensität und Methoden unterscheiden, sorgen dafür, dass möglichst viele junge Menschen erreicht werden.

Leben wir in einer unsicheren Stadt? Seit den Ereignissen der Krawallnacht im Juni 2020 ist diese Frage eines der meistdiskutierten und emotionalisierten Themen in Stuttgart. Der AG Jugendbeteiligung war es wichtig, die Perspektiven junger Menschen innerhalb dieses Diskurses abzubilden und sichtbar zu machen, da Jugendliche eine relevante Interessengruppe für das Thema Sicherheit im öffentlichen Raum sind. Sie haben eigene Perspektiven und vielfältige – auch untereinander konträre – Meinungen, Bedarfe, Wünsche und Möglichkeiten. Auf lokaler Ebene ist der Ausgleich widerstreitender Interessen zentral, da keine allgemeingültigen Aussagen zu sicherheitsförderlichen und sicherheitshinderlichen Maßnahmen getroffen werden können. Alle potentiellen Maßnahmen, die die Sicherheit im öffentlichen Raum erhöhen sollen, wirken auf die Menschen vor Ort: Ihre individuelle Betrachtungsweise im Sinne von Akzeptanz oder Ablehnung ist entscheidend dafür, ob das kollektive Sicherheitsgefühl faktisch verstärkt oder verringert wird. Daher ist es notwendig, die (jungen) Menschen

vor Ort im Rahmen der Möglichkeiten in die Angebots- und Maßnahmengestaltung einzubeziehen und zu befähigen, eigenständig mitzugestalten. Die Meinungen, Bedarfe, Wünsche und Möglichkeiten müssen in Richtung Verwaltung, Gemeinderat und sozialen Träger:innen kommuniziert werden, um dem Ziel, junge Menschen ernstzunehmen und ihnen selbst Stück für Stück Verantwortung zu übergeben, gerecht zu werden. Vor diesem Hintergrund entstand das kooperative Jugendbeteiligungsprojekt #0711Wohnzimmer.

Leitgedanke des Projekts war die Metapher, dass Stuttgart eine große Zweck-WG ist, deren Wohnzimmer die Innenstadt ist. Zwischen April und Juli 2022 wurden alle zwei Wochen beliebte Orte und Plätze in der Stuttgarter Innenstadt mit einem mobilen Wohnzimmer bespielt. Im #0711Wohnzimmer waren alle jungen Menschen eingeladen, es sich gemütlich zu machen und über ihre Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Wünsche, wie die Innenstadt ein Wohlfühlort für alle sein kann, zu sprechen. Bei diesen Gesprächen kamen zahlreiche Themen auf, dazu zählen unter anderem individuelle Sicherheitsstrategien, das Auftreten von Kontrollinstanzen, die Angebotsvielfalt und die Art der Raumgestaltung. In Summe konnten rund 200 Gesprächspartner:innen erreicht werden. Das Projekt wäre nicht ohne die zahlreichen helfenden Hände möglich gewesen, die das #0711Wohnzimmer von Anfang bis Ende tatkräftig unterstützt haben, etwa beim Auf- und Abbau, als ehrenamtliche Peer-Moderator:innen auf den Sofas des Wohnzimmers oder bei der Verpflegung.

Schon in den ersten Gesprächen mit jungen Menschen zum Thema Sicherheit deutete sich die Vielfältigkeit der Perspektiven an. Sicherheit im öffentlichen Raum beinhaltet unterschiedlichste Facetten und stellt eine gesamtstädtische Aufgabe dar: Das Sicherheitsempfinden junger Menschen ist direkt an die Fragen »In was für einer Stadt wollen wir leben?« und »Welchen Platz nehme ich in der Gesellschaft ein?« gekoppelt. Das Thema lässt sich nicht losgelöst von gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Umgang mit Krisen, Diskussionen um Stadtentwicklung und -gestaltung, Teilhabe an der Gesellschaft sowie Benachteiligung und Diskriminierung betrachten. Zu den zentralen Beteiligungsergebnissen zählt, dass Sicherheit im öffentlichen Raum auf einer strukturell-gesellschaftlichen, einer räumlichen und einer individuellen Ebene zu begreifen ist. Zugeschriebene Merkmale und/oder (soziale) Umstände sowie die Gestaltung des Raumes und die damit verbundene Nutzung beeinflussen das individuelle Sicherheitsempfinden maßgeblich. Die Erkenntnisse fließen in eine ausführliche Broschüre mit dem Titel »Sicherheit ist mehr! Sicherheit ist vielfältig!« ein, welche von der AG Jugendbeteiligung Anfang 2023 veröffentlicht wird und einen breiten Diskurs in Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft anstoßen soll, welcher Sicherheit im öffentlichen Raum nicht nur ordnungspolitisch erörtert.

Literatur

Bohm, David (2019): Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussion. Stuttgart: Klett-Cotta

Morath, Philipp/Walz, Corinna (2021): Zankende Erdmännchen & die Suche nach dem »Wir«. Unsere Gesellschaft braucht Räume für Dialog und Selbstwirksamkeit. In: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 6/2021.

Vetter, Angelika/Remer-Bollow, Uwe (2017): Bürger und Beteiligung in der Demokratie. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Autor

Niclas Dycke, geb. 1995, aktuell Werkstudierender im Arbeitsbereich »Demokratieförderung und Bürgerbeteiligung« der Bürgerstiftung Stuttgart, ab Januar 2023 Projektkoordinator des Arbeitsbereichs. B.A. Staatswissenschaften an der Universität Erfurt, M.Sc. Planung und Partizipation an der Universität Stuttgart.

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de